

Gesammelte
Schriften und Dichtungen

von

Richard Wagner.

~~~~~  
Dritte Auflage.  
~~~~~

Zweiter Band.



Leipzig.

C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung
(R. Sinnemann).

Alle Rechte, auch das der Uebersetzung, im Ganzen und Einzelnen
vorbehalten.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1
Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg	3
Bericht über die Heimbringung der sterblichen Überreste Karl Maria von Weber's aus London nach Dresden	41
Rede an Weber's letzter Ruhestätte.	46
Gesang nach der Bestattung.	49
Bericht über die Aufführung der neunten Symphonie von Beethoven im Jahre 1846, nebst Programm dazu	50
Lohengrin.	65
Die Nibelungen. Weltgeschichte aus der Sage	115
Der Nibelungen=Mythos. Als Entwurf zu einem Drama.	156
Siegfried's Tod.	167
Trinkspruch am Gedenktage des 300jährigen Bestehens der königlichen musikalischen Kapelle in Dresden	229
Entwurf zur Organisation eines deutschen National- theaters für das Königreich Sachsen (1849)	233

Einleitung.



Die Geschichte der Entstehung der in diesem zweiten Bande vorliegenden Arbeiten muß ich mir für eine spätere Mittheilung aufbehalten, da ich sie selbst bereits einige Jahre nach der Dresdener Periode, welcher jene angehören, in ausführlicherer Weise aufzeichnete, und zwar mit einer Behandlung und im Sinne einer Beurtheilung, welche zu deutlich den Charakter dieser etwas späteren Periode tragen, um nicht für die Einreihung in die Arbeiten aus derselben Zeit zurückgelegt werden zu müssen. Die Aufeinanderfolge in der Anordnung des Inhaltes wird dem Leser von selbst einen Blick in jene Entstehung ermöglichen. Vorherrschend sind die dramatisch-dichterischen Arbeiten, auf deren eine sich auch eine besondere Studie (über die „Wibelungen“) bezieht. Auch was diese anfänglich unterbricht, sind Erinnerungen an Vorgänge aus dem Bereiche meiner künstlerischen Wirksamkeit in meiner Stellung als Dresdener Kapellmeister. Was diese letztere so plötzlich unterbrach, liegt für diesmal genügend in dem Charakter des am Schlusse dieses Bandes gegebenen Aufsatze, eines Entwurfes zur Reorganisation des Dresdener Hoftheaters, und namentlich in der ihn einleitenden Mittheilung des Herganges bei der versuchten Verwerthung dieser Arbeit, angedeutet. So jähe der Fall aus der idealen Sphäre meiner Produktivität in die sehr realistische eines Befassens mit Berechnungen von Gehaltsétats u. dergl. dünken muß, bekämpfte ich schließlich doch meine eigenen Zweifel an der Tauglichkeit dieser Arbeit zu einer Mittheilung am betreffenden Orte, da ich erkannte, wie meine nachfolgenden, anscheinend exzentrischen Darstellungen des Verhältnisses unserer Kunst zu unserer gültigen Öffentlichkeit und ihrem Bestande vielleicht nur als die Auslassungen eines überspannten, jedenfalls durchaus unpraktischen Menschen, welcher der Realität des Lebens und seiner Verhältnisse gar nicht Rechnung zu tragen wüßte, beurtheilt

werden könnten. Es lag mir somit daran, durch die Mittheilung gerade dieser, fast lästig detaillirten Arbeit, zur Widerlegung des gewöhnlichen Vorurtheils phantasieloser Menschen beizutragen, welche den phantasievollen, produktiven Künstler, das von ihnen sogenannte „Genie“, für durchaus unpraktisch und unfähig, die Wirklichkeit der Dinge kaltblütig zu erfassen, halten zu müssen so gern glauben. Sie, die in Nichts produktiv sind und eigentlich nie selbst einen praktischen Einfall haben, darüber zu belehren, wie stümperhaft sie in ihrer Praxis sind, und ihnen nachzuweisen, wie sie dieselben Mittel, mit denen das Zweckmäßigste und Bedeutendste hergestellt werden könnte, sobald aus dem innersten Wesen der Sache heraus das richtige Verständniß dafür erworben ist, auf das jämmerlichste vergeuden und nutzlos verschwenden, — diesem Anreize war es mir damals schwer zu widerstehen, selbst wenn ich mir nicht schmeicheln durfte, für meine Belehrung und meinen Nachweis Anerkennung zu finden. Daß ein Mißerfolg meiner Bemühungen in diesem Sinne nicht ausbleiben und meinem unnützen Versuche mit lächelndem Hohne zugesprochen werden konnte, dieß mußte allerdings wiederum mich darüber belehren, daß ich, wenn ich wohl meine Sache richtig verstand, dennoch über die „Welt“ noch in großem Irrthume mich befand. Worin dieser Irrthum bestand, habe ich hier gewiß nicht erst anzudeuten: wer ihn ganz erkennt, vermag dann über die Welt wohl nicht minder zu lächeln, als er von ihr belächelt wird, sobald er sie belehren will.

Immerhin bliebe der Fall denkbar, daß auch von jenen Regionen einmal ein ernstster Ausblick nach Belehrung durch wahrhaft Sachverständige ausginge: ich wäre dann begierig zu erfahren, wie bei gewollter ernstlicher Erwägung derselben eine Arbeit, wie die hier in Rede stehende meinige vom Jahre 1849, als unpraktisch würde zurückgewiesen werden können. Auch ohne der Erwartung eines solchen Phänomen's zu leben, glaube ich dennoch meine Arbeit dem theilnehmenden Leser vollständig vorlegen zu müssen, wenn es mir ernstlich daran liegt, mich vollständig ihm bekannt zu machen.

So viel hier zur Entschuldigung, wenn diese nöthig war!